

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattausgabe“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich



13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblattausgabe“ Nr. 6550-58.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Nr. 1.— monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtgebühren. Nr. 4.— halbjährlich durch alle deutschen Postämter, ansonsten durch die Postämter in den Grenzgebieten. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt“-Redaktion, in allen anderen Orten die Postämter. — Bei Abnahme von 100 Exemplaren und in den benachbarten Gebieten und im Umland die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Wtg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Wirtschaftlicher Anzeiger“, 20 Wtg. in beiden abweichender Sachausführung, sowie für alle übrigen Anzeigen. — 10 Wtg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wtg. für deutsche Anzeigen; 2 Wtg. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, nachfolgend nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unentbehrlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Wiederabnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 7 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Köpenick 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an begründeten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Montag, 16. April 1917.

Abend-Ausgabe.

Nr. 192. — 65. Jahrgang.

Der Friedenskeim.

Niemand wird die raffinierte Geschicklichkeit der britischen Diplomatie leugnen, die es verstanden hat, freilich mit Anwendung der skrupellosesten Mittel, in diesem Weltkriege fast die ganze Welt gegen uns mobil zu machen. Aber es scheint, als ob ihr letzter großer Trick, mit Hilfe dessen sie die Umwälzung in Russland für die britischen Kriegsziele nutzbar zu machen versuchte, doch nicht oder mindestens nicht restlos gelungen ist. Zwar die Erklärung, welche der neue russische Minister des Auswärtigen, Herr Miljukow, abgegeben hatte, war noch ganz im englischen Sinne abgefaßt, schien darauf zu deuten, daß die provisorische Regierung entschlossen ist, nicht russische, sondern britische Politik zu treiben. Dann aber machte sich der Einfluß der Partei Kerenskij und der der Sozialisten unter Tschcheidse geltend, so daß die neue Erklärung der provisorischen Regierung, wonach Russland „einen dauerhaften Frieden auf Grund des Rechtes der Völker, ihr Schicksal selbst zu bestimmen“, herbeiführen will, doch schon ganz anders klang. Bedenkt man, daß nach einer Meldung aus Stockholm der Ausschuss der Arbeiter und Soldaten unter der Führung Tschcheidses auch nach jener Erklärung, die ihnen mitteln noch keineswegs genügt, die Absicht ausgesprochen hat, der provisorischen Regierung das Recht zur selbständigen Bestimmung der auswärtigen Politik zu entziehen, so braucht man wahrlich kein Optimist zu sein, um daraus die zunehmende Stärkung der Friedensströmungen im Erzarenreiche zu erkennen.

Und doch ist sogar in der unter dem 10. April erlassenen Kundgebung der provisorischen Regierung unverkennbar ein Friedenskeim enthalten, wie das ja in der in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichten (in unserer Montagsausgabe wiedergegebenen) Erklärung der deutschen Regierung und in der durch das A. und N. Tel. Korrespondenz verbreiteten Kundgebung der österreichisch-ungarischen Regierung zureichend zum Ausdruck gebracht wird. Dem „Druckklang dieser Kundgebung“ kommt, das ist ohne weiteres klar, auch bei vorsichtiger Betrachtung eine weitgehende politische Bedeutung zu. Mit Recht wird in der „N. A. Z.“ mit Bezugnahme auf die Erklärung der russischen Regierung betont, daß „beide Parteien nichts anderes als die Sicherung des Daseins, der Ehre und der Entwicklungsfreiheit ihrer Völker erstreben“, und in der Wiener Kundgebung wird in demselben Sinne festgestellt, „daß die österreichisch-ungarische Regierung und die provisorische russische Regierung in gleicher Weise einen für beide Teile ehrenvollen Frieden anstreben, einen Frieden, welcher, wie es in dem Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 heißt, Dasein, Ehre und Entwicklungsfähigkeit der kriegführenden Staaten sichert.“

Nun haben, wie gemeldet wird, die russischen Sozialisten und der Soldatenverband eine Resolution gefaßt, wonach der Krieg mit Deutschland in dem Augenblick aufhören müsse, in dem Russland die Überzeugung haben werde, daß Deutschland die Reaktion in Russland nicht unterstütze. Und in dieser Beziehung dürfte doch die feierliche Versicherung, daß es „Deutschland völlig fernliegt, sich in die Neuordnung der russischen Verhältnisse einzumischen oder gar in der Stunde, wo die russische Freiheit geboren wurde, Russland von neuem bedrohen zu wollen“, wahrlich genügen. Wenn ferner in der Erklärung der deutschen Regierung betont wird, daß der in der Kundgebung der provisorischen Regierung ausgesprochene Friedenswille des russischen Volkes bei seinen eigenen Verbündeten den entscheidenden Widerspruch findet, so wird das am deutlichsten durch den außerordentlich bemerkenswerten Vorschlag gekennzeichnet, daß England den friedensfreundlichen russischen Revolutionären die Rückkehr nach Russland verweigerte, so daß sie gezwungen waren, die deutsche Regierung um freies Geleit zu bitten, die ihnen auch die Durchfahrt durch Deutschland gestattet.

Ist es doch kennzeichnend, daß die britische Regierung jetzt sogar bei der russischen Regierung die Abtretung estländischer Inseln durchzuführen sucht, angeblich, weil sie diese als Stützpunkt für ihre Flotte benutzen will, in Wahrheit aber, weil sie sich in Besitz von Faustpfändern setzen will, um Russland am Gängelbande zu haben, ebenso wie sie durch die Besetzung der Calais-Küste Frankreich ihren Kriegswillen aufzumuntern in der Lage ist. Aber die Dinge liegen doch verschieden. Einen Teil von Frankreich halten die Engländer besetzt, die russischen Faustpfänder wollen sie erst erlangen. Und es scheint, daß wenigstens von einem Teil derjenigen, die in Petersburg um die Macht ringen, allgemach die Kriegsziele des perfiden Albions erkannt werden, die in einem amtlichen

britischen Schriftstück einmal dahin gekennzeichnet worden sind: „Es gelte, die vier Kontrahenten (gemeint sind Deutschland, Österreich-Ungarn, Frankreich und Russland) so zu schwächen, daß England als ausschlaggebender Faktor die Friedensbedingungen diktieren könne.“

Je mehr diese Erkenntnis bei den Alliierten Englands wächst, desto stärker werden die Aussichten, daß sie das britische Joch abschütteln, und die Vorgänge in Russland scheinen doch darauf hinzuweisen, daß sich die Entwicklung dort nach dieser Richtung hin vollzieht. Deshalb ist die Hoffnung nicht ungerechtfertigt zu sein, daß die russische Freiheitsbewegung in der englischen Rechnung nicht die britischen Kriegsziele, sondern zum Schluß doch den freilich noch zarten Friedenskeim begünstigen dürfte. Noch freilich bedrohen Raubreif und Stürme seine Entwicklung, aber es sind doch nicht mehr Winter-, sondern Frühlingstürme, die wir durchmachen.

Die neue Aera in Russland.

Die „überwältigende Mehrheit“ für den Krieg auf dem Arbeiter- und Soldaten-Ausschuss.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur berichtet im Sinne der Entente.

W. T. B. Petersburg, 14. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Erörterungen über die beiden ersten Punkte des Programms auf dem Kongress der Bezugsabgeordneten des Arbeiter- und Soldaten-Ausschusses lassen deutlich beide sich bekämpfenden Positionen erkennen. Die überwiegende Mehrheit hält an der durch den Vollziehungsausschuss des Arbeiter- und Soldatenrates vorgeschlagenen Entschließung über die Kriegsfrage fest, während die Minderheit der Kongressteilnehmer, namentlich die extremen Sozialdemokraten, nicht nur den Verzicht auf Annexionen und Entschädigungen für unerlässlich halten, sondern auch einen baldigen Friedensschluss. Es ist bezeichnend, daß zahlreiche Zusatzanträge zu der Entschließung über den Krieg, die von den extremen Sozialdemokraten eingebracht waren, von einer überwältigenden Mehrheit verworfen wurden, und daß dieselbe Mehrheit die von einem Soldaten vorgeschlagenen Zusatzanträge annahm, die aus der Notwendigkeit der Operationen an der Front bestanden. Im Laufe der Erörterungen über die Kriegsfrage sprachen sich die Redner zugunsten der Fortsetzung des Krieges aus, doch mit Russland mit Ehre aus dem Kampfe hervorgehe. Der Kongress nahm den Vorschlag mit Begeisterung auf und lächelte seine Enttäuschung und seinen Widerspruch durch Pfeifen und Ruf: „Nieder!“ aus, als ein extremer Sozialdemokrat erklärte, daß Russland den Krieg fortsetze, weil es an die Bourgeoisieklasse Englands und Frankreichs gebunden sei. Aus den heutigen Erörterungen über die Entschließung bezüglich der Haltung gegenüber der provisorischen Regierung, die von dem Vollziehungsausschuss des Rates der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten vorgeschlagen war, kann man entnehmen, daß das Verhältnis zwischen den beiden Parteien des Kongresses daselbst bleibt, wie in der Kriegsfrage. Die extremen Sozialdemokraten fordern den Kongress auf, der provisorischen Regierung sein Mißtrauen auszusprechen, während der Kongress den Ausführungen des Mittels des Vollziehungsausschusses zustimmt zugunsten der genannten Entschließung mit größter Aufmerksamkeit lauschte und sie mit begeistertem Beifall annahm.

Die Stellung der provisorischen Regierung bereits unhaltbar?

(Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 16. April. (Zb.) Die Stellung der provisorischen Regierung in Petersburg kann heute bereits als unhaltbar angesehen werden. Die äußerste Linke, die stets die Diktatur der Arbeiter fordert, fordert jetzt den gewalttätigen Umsturz des Ministeriums. Ihre Führer, Bonfeschewski und Lenin, erlassen folgenden Aufruf:

Stürzt die Regierung, welche die mit dem Volkswort erworbenen Früchte der Revolution vernichten will. Eine Verschwörung englischer und französischer Imperialisten launten Miljukow, Guskow und Konsorten, um damit die Fortsetzung des Eroberungskrieges zu sichern, um neue Millionen russischer Arbeiter zu opfern, damit Konstantinopel für Leute wie Guskow, Syrien für die französischen, Mesopotamien für die englischen Kapitalisten erobert wird. Das englische Kapital will die Fortsetzung und die Verschärfung des Livobohes fortsetzen, darum stützt England die provisorische Regierung. Die Engländer greifen Deutschland wegen seiner überlegenen Industrie an, aber der Krieg zeigt, daß die deutsche Industrie noch bei weitem mächtiger ist, als Deutschland allein glauben. Das ist der Grund, weshalb der Feind nicht gegen Deutschland kämpfenden Länder jetzt um so härter nach dessen Vernichtung strebt.

Auch die gemäßigten Sozialisten fordern jetzt den Sturz des Ministeriums. Wie die „Petersburger Bürgerzeitung“ berichtet, wurde in einer allgemeinen sozialistischen Versammlung eine Resolution angenommen, die

die Verhaftung der provisorischen Regierung forderte, falls diese nicht zu Einleitungen von Friedensverhandlungen unter Verzicht auf alle Annexionen bereit sei. — Schließlich stellt sich auch das Bürgertum dem Ministerium feindlich entgegen. Der „Dien“ schreibt: Es zeigt sich, daß Miljukow in allen entscheidenden Fragen nur für seine persönlichen Ansichten kämpft, nicht aber für die des Volkes. Wenn das Ministerium sich nicht in allen Fragen den Forderungen der öffentlichen Meinung unterwerfen will, so muß es abgehen.

Die Friedensabsichten der Leninischen Sozialistengruppe.

— Berlin, 16. April. (Zb.) Für Führer der Leninischen Sozialistengruppe mit diesem an der Spitze haben, laut „Wolff. Ztg.“ vor ihrer Weiterfahrt nach Petersburg eine mehrstündige Konferenz mit den Vertretern der schwedischen sozialistischen Minderheitspartei abgehalten. Lenin erklärte, er stehe an der Spitze einer russischen Friedensagitation, über die er sich bereits mit den linkssozialistischen der Schweiz, Frankreichs und Deutschlands in Verbindung gesetzt habe. Nur aus England sei bisher keine Äußerung über diese Gedanken eingegangen. Er hoffe, schon nach 14 Tagen an der Spitze einer russischen Friedensdeputation in Stockholm zurück zu sein, um dann praktische Vorarbeiten für eine internationale Friedenskonferenz zu treffen.

Eine große Versammlung der Vertreter aller Armeen?

— Berlin, 16. April. (Zb.) Laut „B. Z.“ findet am 20. April in Wien eine große Versammlung aller russischen Armeen statt, um über die Beziehungen des Arbeiter- und Soldatenrates zu der provisorischen Regierung zu verhandeln. Ferner stehe auf der Tagesordnung die Frage nach der Einlösung der Konstituenten und die Frage der Durchführung der neuen Staatsform sowie die Frage über Krieg und Frieden.

Französische Kammersozialisten in Petersburg.

— Berlin, 16. April. (Zb.) Wie der „N. A.“ berichtet, trafen in Petersburg drei französische Kammersozialisten ein, um mit der provisorischen Regierung und dem von Tschcheidse geführten Ausschuss zu verhandeln. Die Tschcheidse'sche Gruppe habe einen neuen Erfolg erzielt durch die Schaffung der sogenannten Roten Garde, die die Gemeindepolizei im Stadtbezirk von Petersburg vertritt.

Desorganisiert des „Temps“ über die Reise eines italienischen deutschfreundlichen Pazifisten nach Petersburg.

— Bern, 14. April. (Zb.) Der „Temps“ ist über die Entsendung Morgeris nach Petersburg als Vertreter der italienischen Sozialisten sehr verstimmt. Die Wahl dieses deutschfreundlichen Pazifisten, der die Zimmerwalder und die Rienthaler Zusammenkunft zustande gebracht habe, bezeichne zu weitgehenden Befürchtungen.

Die wachsende Unruhe in der französischen und englischen Presse.

— Berlin, 16. April. (Zb.) In der „Tagl. Rundschau“ heißt es: Wie stark in russischen Kreise die Friedenssehnsucht gehoben ist, beweisen nicht nur die gelegentlichen Äußerungen der sozialistischen Führer, sondern noch mehr die Anzeichen der Unruhe in französischen und englischen Zeitungen, die an der anfänglich so unbedingten Revolution immer weniger Gefallen finden.

Anarchie in der russischen Industrie.

TDA. Berlin, 15. April. Das „Journal des Débats“ schreibt: Die Industrie in der Gegend von Petersburg scheint sich in einem Zustand der Desorganisation zu befinden. Die Ingenieure sind der Ansicht, daß die Vereinigungen zur Entscheidung von Lohnstreitigkeiten ihre Tätigkeit wirklich ausüben sollen, sie fordern, daß den Arbeitern nicht allein die Entscheidung zustehen solle, und daß die Verwaltungsbeamten und Ingenieure, die durch Drohungen verjagt worden sind, wieder zurückberufen werden und ihnen für ihre Sicherheit Bürgschaft geleistet wird. Es solle neben der Arbeitervereins eine Vereinigung der Unternehmer geschaffen werden und beide sollten gemeinsam die Grundregeln für die Arbeit in Petersburg feststellen.

Ein Glückwunsch der Arbeiterräte für die Regierung zur Aufgabe der Annexionspolitik.

W. T. B. Kopenhagen, 14. April. Aus Petersburg wird telegraphiert: Der gestern in Petersburg abgehaltene Kongress der lokalen Arbeiterräte begrüßte die Regierung zur Aufgabe der Annexionspolitik und versprach ihr die Unterstützung der Arbeiterparteien zur Durchführung ihrer übrigen Programmpunkte.

Empörung unter den englischen und französischen Sozialisten über ihre kriegerischen Genossen.

Dr. Amsterdam, 15. April. (Zb.) Wie der „Gewerksmann“ des Reichertstages der „Wolff. Ztg.“ aus London meldet, hat die Entsendung von regierungsgünstigen englischen und

französischen Arbeiterführern sowie die im Auftrag der französischen Regierung ausgeführte Reise Brantings nach Petersburg zur Beeinflussung der russischen Sozialisten für eine Fortsetzung des Krieges unter Beibehaltung des Untertanenprogramms unter den Sozialisten Englands und Frankreichs starke Empörung hervorgerufen, da man durch diese Aktion eine Störung der Friedensabsichten befürchtet.

Angriffe auf Branting auch in Schweden.

Kopenhagen, 14. April. (Ab.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Die folgende Festlegung wegen der „nützlichen Propaganda“ an, die er der Untertanenpresse zufolge dort entfaltet hat und die u. a. das Ergebnis gehabt habe, daß mehrere russische Friedensfreunde nun überzeugte Anhänger der Kriegsparteien geworden seien. — „Nya Dagbladet“ bezweifelt, daß die schwedischen Parteigenossen Brantings besonders erbaut von Brantings Agitation für die Fortsetzung des Krieges sind.

Keine russischen Vorschläge an die Türkei.

W. T. B. Konstantinopel, 14. April. Die Agentur Wolff ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Mitteilungen, nach denen der russische Minister des Äußeren unter der Hand bei kaiserlichen osmanischen Regierung gewisse Vorschläge über die Freiheit der Meeresengen und die Zukunft Armeniens machte, jeder Begründung entbehren.

Die Friedenservartungen des Grafen Czernin.

W. T. B. Wien, 15. April. Graf Czernin richtete an den Bürgermeister von Wien ein Schreiben, in welchem er zunächst herzlichen Dank für die ihm gewidmeten Worte ausspricht und sodann fortfährt: Des Verwehrens, daß die Bevölkerung Wiens und, wie ich glaube, der ganzen Monarchie, meine Politik billigt, gibt mir die Sicherheit, auf dem eingeschlagenen Wege fortzuschreiten. Das furchtbare Drama des Weltkrieges nähert sich seinem Ende. Dieses Ende wird ein für die Monarchie ehrenvoller Friede sein, weil die Völker Österreich-Ungarns in fast dreißigjährigem Ringen bewiesen, daß sie niemals zu besiegen oder zu vernichten sind. Vor ihrer Kraft und Größe verblaßt der Heroismus der Antike. Die heutige Generation wird in der Geschichte fortleben. Noch die Geschlechter fernster Jahrhunderte werden mit Ehrfurcht und Bewunderung von denen sprechen, die in dem furchtbaren Kriege aller Zeiten das Dasein und die Ehre der Monarchie verteidigt und deren Entwicklung für alle Zukunft gesichert haben.

Eine große kirchliche Friedenskundgebung in der Wiener Erzbischöflichkeit.

Wi. Wien, 15. April. (Ab.) Heute fanden in allen Kirchen der Erzbischöflichkeit Wien allgemeine Friedens-Vittandachten statt. In St. Stephan gelehrte Kardinal Piffel mit größter Feierlichkeit ein Hochamt im Beisein des Kaisers Karl und der Kaiserin Rita, sämtlicher in Wien weilenden Mitglieder des Kaiserhauses, der Generalität, sämtlicher Minister, des Hofstaats, kaiserlicher, städtischer und kirchlicher Würdenträger und der Weiblichen. Herrscher und Volk gelobten die Erbauung einer Friedenskirche in Wien. Das Kaiserpaar betete inwendig im Oratorium. Die Hofdamen bereiteten dem Kaiserpaar stürmische Huldigungen und jubelten ihm zu.

Eine neue Heilung der „Kowojew-Bremja“ gegen Deutschland.

W. T. B. Berlin, 15. April. Die „Kowojew-Bremja“ wiederholte zu dem Zwecke der weiteren Kriegsheile in Russland das Märchen, Kaiser Wilhelm habe der russischen Regierung 1905 angeboten, deutsche Truppen für die Unterdrückung von Unruhen in Polen und im Baltikum nach Russland zu senden. Die Meldung ist eine jener Lügen, wie man sie schon seit Jahren in Russland verbreitet, um die Hege gegen Deutschland im Gange zu halten.

Wechsel im Polizeipräsidentium von Warschau.

W. T. B. Berlin, 15. April. Der bisherige Polizeipräsident von Warschau, v. Glasenapp, wurde zum Vertreter der Zivilverwaltung des Generalgouvernements Warschau bei dem f. l. Militärregiment in Lublin bestellt. Zum Polizeipräsidenten von Warschau wurde der bayerische Generalstaatsanwalt am Verwaltungsgerichtshof Dr. von Proger, der bisher den polnischen Kreis Siedlce verwaltete, ernannt.

Kurhaus.

„Gezeichnet!“ Mit diesem einen, heut so schwerwiegenden Wort läßt sich der materielle Erfolg des „Kontra-Konzerts“ im Kurhause umschreiben. Der Saal war nahezu ausverkauft und somit für die 8. Kriegsanleihe ein ansehnliches Scherlein gesichert.

Der künstlerische Erfolg konnte von vornherein kaum zweifelhaft sein. Unsere beiden Wiesbadener Orchester — das königliche und das Städtliche — hatten sich für den Abend in eins verschmolzen. Es war an sich schon ein erfreuender Anblick: etwa 20 Erste Geigen; und so die übrigen Streicher im gleichen Verhältnis; dazu ein in allen Instrumenten vollbesetzter Bläser-Chor. Der Klangcharakter war dementsprechend glänzend, ohne im Fortschritt erdrückend zu wirken, ohne im Piano der feineren Reize zu entbehren. Für eine so wirkungvolle Ansgleichung der Orchesterkräfte hatten die beiden Dirigenten, Herr Prof. Mannstädt und Musikdirektor Schürich, vornehm-künstlerischen Sinnes gesorgt.

Herr Mannstädt leitete das Ensemble mit der überragenden Ruhe und Sicherheit des erfahrenen Meisters. Nicht R. Bogner, ihre Sinnfälligkeit nie versagender „Lannhäuser-Überbäre“ — die er in geschmeidiger Behandlung der verschiedenen Zeitmotive zu noch vollerer Steigerung emporführte, ließ, also daß das Publikum förmlich elektrisiert schien — war es, was die feineren gehörte „Hunnenschlacht“, die besonders Interesse in Anspruch nahm. Das berühmte Bandgemälde H. Kaulbachs (im Berliner Museum) hat bekanntlich seinerzeit die Anregung zur Komposition dieser Sinfonischen Dichtung gegeben: es ist das furchtbare mahnende Ringen

Neue U-Bootsbeute im Mittelmeer.

Wieder 10 Schiffe mit 40 782 Tonnen vernichtet, darunter ein englischer Hilfskreuzer.

W. T. B. Berlin, 16. April. (Amtlich. Drahtbericht.) Im Mittelmeer sind nach neuingegangenen Meldungen versenkt: sechs Dampfer und vier Segler mit 40 782 Tonnen, darunter am 6. April der bewaffnete englische Dampfer „Spithead“ (4697 Tonnen), von Alexandria nach Columbia bestimmt, und der französische Segler „Hydollo“ (154 Tonnen), von Malaga nach Lissabon mit Eisen. Am 10. April ist ein englischer bewaffneter Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen, tief beladen auf der Fahrt von Port Said und ein englischer Hilfskreuzer, Typ „Duteau“, von etwa 12 000 Tonnen von Alexandria, am 12. April der bewaffnete englische Dampfer „Imperial Transport“ (4648 Tonnen), von Port Said nach Malta, anfangs April nach Aussagen von englischen Kriegsgefangenen zwei Dampfer von je etwa 5000 Tonnen durch Minen untergegangen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Zum Untergang des dänischen Dampfers „Lars Kruse“.

W. T. B. Kopenhagen, 14. April. Der einzige Überlebende von dem dänischen Dampfer „Lars Kruse“, der in der Nacht zum 4. Februar bei Ouessant auf der Reise von Buenos Aires nach Holland mit einer Getreideladung für die amerikanische Hilfskommission plötzlich infolge einer Explosion untergegangen ist, der erste Maschinist Möller, ist aus Frankreich hier eingetroffen. Verschiedene Pressevertreter hatten mit ihm eine Unterredung. „National Tidende“ schreibt heute: Wir wünschten namentlich zu wissen, ob der Dampfer auf eine Mine gestoßen und gesunken oder vorsätzlich versenkt worden ist. Möller erwiderte: Es ist meine feste Überzeugung, daß „Lars Kruse“ torpediert worden ist. Das Schiff wurde nämlich im Laderaum vier getroffen, wo eine Mine niemals treffen würde. Ganz gewiß sahen wir nicht den Torpedo, aber an der betreffenden Stelle war das Wasser zu heiß für Ankerminen. Eine Treibmine würde entweder am Bug getroffen haben oder von dem Schrauberwasser angezogen worden sein.“ Möller wurde bei Sonnenaufgang fast bei dem einem deutschen Unterseeboot geteilt, das sich mit zwei Booten eines torpedierten russischen Dampfers im Schlepptau näherte. Möller wurde an Bord des Unterseebootes verbracht, wo ihm alle mögliche Pflege zuteil wurde. Als er bei, an Land gesetzt zu werden, wurde er in das russische Boot gelegt, um von einem sich nähernden französischen Torpedojäger aufgenommen zu werden, während das Unterseeboot verschwand. — Gegenüber dem Vertreter von „Berlingske Tidende“ erklärte Möller, daß er nicht mit Sicherheit sagen könne, ob die Explosion von einer Mine herübere oder durch ein Torpedo veranlaßt worden sei. Möller wird vom See- und Handelsgericht vernommen.

Die Vernehmung Möllers vor Gericht.

W. T. B. Kopenhagen, 14. April. Bei dem Verhör, dem der einzige Überlebende des Dampfers „Lars Kruse“, Maschinist Möller, vor dem hiesigen See- und Handelsgericht unterworfen wurde, gab Möller ähnliche Erklärungen wie vor den Pressevertretern ab.

(Notiz: Wie das See-Bureau von zuständiger Stelle erfährt, kommt ein deutsches Unterseeboot für die Versenkung des dänischen Dampfers „Lars Kruse“ nicht in Frage. Das Unterseeboot, das den Maschinisten Möller am 24. Februar, nachmittags, aufnahm, war bei der Versenkung des russischen Dampfers „Cecilia“ an zwei gekenterten Booten vorbeigekommen. So auf dem einen ein Mensch zu sein schien, fuhr der Kommandant zu dem Boot zurück und nahm den Maschinisten Möller des Dampfers „Lars Kruse“ an Bord. Dieser gab an, „Lars Kruse“ sei in der Nacht vorher durch eine Explosion im Achterschiff sehr schnell gesunken, so daß die Boote nicht mehr klar gemacht werden konnten. Nachdem sich der dänische Maschinist an Bord des Unterseebootes ganz erkolt hatte, wurde er in einem Becke des russischen Dampfers „Cecilia“ in der Nähe von Land entlassen.)

Eine ganze Schiffsladung Fische für England verdorben.

W. T. B. Amsterdam, 14. April. Das „Algemeen Handelsblad“ meldet, daß vor einigen Wochen in Amuiden von der Fish Export Co. ein großes Schiff mit Fischen beladen wurde, die später auf ein Seeschiff nach England hätten

umgeladen werden sollen. Da kein Schiffsraum verfügbar ist, ist die Ladung dort verrotten. Die Fische müßten nach See verbracht und dort über Bord geworfen werden.

Ein niederländischer Dampfer verunglückt.

W. T. B. Amsterdam, 14. April. Man glaubt, daß der niederländische Dampfer „Charlois“ verunglückt ist. Der niederländische Konsul in Christiania telegraphiert, daß an der Südküste von Norwegen ein Stück eines Rettungsbootes des Dampfers gespült wurde.

Englands beängstigende Not an Schiffsraum.

TDA. Berlin, 15. April. Das Londoner Schiffsraumblatt „Fairplay“ berichtet über den englischen Frachtenmarkt: Das Chartergeschäft steht weiter infolge der Frachtraumnot mehr oder weniger still, da Schiffsraum schwer zu bekommen ist. Die das Geschäft beherrschenden Verhältnisse sind gegenwärtig schwieriger denn je. Die Frachthöchstsätze müssen, um den nötigen neutralen Schiffsraum zu erlangen, durchbrochen werden, aber neutrale Schiffe sind nur mit großen Schwierigkeiten zu erhalten.

Die Lage im Welten.

Der feindliche Fliegerüberfall auf Freiburg am selben Tage nochmals wiederholt.

Ein ruhmloser Nachakt der Engländer. W. T. B. Berlin, 16. April. (Amtlich. Drahtbericht.) Am Samstag, den 14. April, mittags 12 Uhr, griff ein feindliches Flugzeuggeschwader von 12 Flugzeugen die offene Stadt Freiburg im Breisgau an. Der Angriff wurde um 5 Uhr nachmittags von zwei weiteren Geschwadern mit zusammen 23 Flugzeugen wiederholt. Dem ruhmlosen Überfall fielen leider mehrere Menschenleben zum Opfer; 7 Frauen, 3 Männer und 1 Kind wurden getötet und 17 Frauen, 8 Männer und 2 Kinder verletzt. Die feindlichen Flieger wählten sich ein Anhaltziel neben dem neuen Stadttheater, vor allem die Institute und Kliniken der Universität; die Anatomie wurde beträchtlich beschädigt.

Durch unsere wirksamen Gegenmaßnahmen kam der Angriff nicht voll zur Ausführung. Im Verlauf der mit unseren zur Abwehr aufgestellten Flugern sich entzündenden Luftkämpfe wurden zwei feindliche Flugzeuge bei Schlettstadt und Rastbach abgeschossen; ein drittes im Luftkampf, vereint mit Beschuß von der Erde aus, zum Absturz gebracht. Bezeichnenderweise sind sämtliche drei Flugzeuge englische Typen mit englischer Besatzung. Der Führer des Angriffs, ein englischer Oberleutnant, ist dabei in unsern Hand gefallen. Nach seinem Angaben und dem Inhalt eines abgeworfenen Flugblattes war der Angriff eine „Berstellungsmahregel“ für die Torpedierung der „Cloucyer Castle“. Die Berechtigung zu einer solchen Begründung wird auf das entschiedenste bestritten. Unsere Regierung gab England zeitig genug zu verstehen, daß sie den Verkehr von sog. Lazaretttschiffen innerhalb einer genau bezeichneten Zone nicht länger dulden könne. Wenn die Engländer trotzdem unter Mißachtung unserer Warnung und unter Mißbrauch des roten Kreuzes Transporte im Sperrgebiet unternehmen, so müssen sie die Folgen ihrer Handlungswerte tragen.

Aus Rücksicht aber offene Städte angzugreifen, ist ein billiger Ruhm. Militärische Objekte, die den Angriff rechtfertigen könnten, gibt es in Freiburg nicht. So reißt sich dieser Überfall würdig den anderen durch nichts begründeten Überfällen auf wehrlose süddeutsche Ortschaften an, ein trauriges Seitenstück zu dem Karlsruhe'r Kindermord vom 22. Juni 1916.

Ein Kommando des Generals Smuts an der Westfront?

Br. Haag, 16. April. (Eig. Drahtbericht. Ab.) Die „Wall Gazette“, die der englischen Regierung nahesteht, tritt lebhaft für die Übertragung eines Kommandos an General Smuts an der Westfront ein.

Ein Vierteljahrhundert Residenz-Theater!

Unser Residenz-Theater, — das ist es geworden in den 25 Jahren seines Bestehens, das es morgen feiern wird! In den wenigen Worten liegt unendlich viel, liegt alles. Denn um so mit der Stadt zu verwachsen, so zu ihr zu gehören, daß man sich den Keinen Rufentempel einfach nicht fortzudenken kann, das ist nicht mühelos erreicht worden, das war ein zähes, immerwährendes Ringen. Aus kleinen Anfängen wuchs es empor. Kommissionsrat Hajemann gründete das Theater 1892, und zwar ließ er durch den hiesigen bestens bekannten Architekten Euler den alten Kaiseraal in der Behnhofstraße zu einem modernen Theater umbauen. Eine große Feste „Unser Don Juan“ eröffnete das Haus, und während dreier Jahre brachte das Theater besonders Operetten und jugkräftige Schwänke. Dann ging das Theater in die Hände Theodor Brands über, der aber nur eine einzige Spielzeit durchhielt und nicht viel Anhang mit seiner Richtung fand, die sich fast nur auf die Aufführung französischer Stücke beschränkte. Als im Jahre 1898 Dr. Hermann Rauch das Theater übernahm, da schüttelten viele voller Skepsis die Köpfe, und es war etwas wie ein leises Bedauern bei diesen Skeptikern, daß „ein junger Mann seine Kraft und sein Vermögen in eine ausschlägliche, verfohrne Sache stecke“. Aber bald hörte das Aepfchütteln auf und die Skeptiker bestimmten. Denn durch das Haus wehte ein frischer, neuer — ein moderner Zug. Dr. Rauch ließ es sich angelegen sein, (sowohl dem modernen Lustspiel wie auch dem modernen Schauspiel eine Stätte zu schaffen. Das Theater erlebte einen ungeheuren Aufschwung. Unermüdet war der Fleiß bei

erdtürter Gegner, welches sich hier in so widem Jugzimm entzünd, daß selbst die Geister der Erbsägenen noch in den Lüften weiterlämpfen! Bos Kaulbachs Werk an poetischen Gehalt, an Einheitslichkeit und Klarheit des Ausbaus und wohl auch an ästhetisch-dekorativem Element umschließt, das spiegelt sich in Liszts Partitur unversälfcht wider: ein farbenprächtiges Tongemälde von ungestümm Gewalt. Beschönend klingt in das wild erregte Gemümel ein von der Orgel angestimmter Choral als „Cantus firmus“ hinein: der Sieg des Glaukens und der Wahrheits! Braucht auf die gegenwärtig so aktuelle Bedeutung dieser „Hunnenschlacht“ noch besonders hingewiesen zu werden? Der zwingende Einrud konnte nicht ausbleiben, um so mehr, als das Orchester dem zielbewußten Ansporn des Dirigenten unweigerlich folgte und allen erdüblichen virtuellen Schwung entfaltete.

Herr Karl Schürich führte das Orchester in Brahms' „C-Moll-Sinfonie“ zum Sieg. Man weiß, daß seine temperamentvollere Auffassung, die lebensvolle Art, wie er seine Absichten den ausführenden übermittelte, — dies jugendlich-impulsive und zugleich innerlich gefestete Musikgehirn — sich gerade in diesem Brahms'schen Meisterwerk mit schlagender Deutlichkeit offenbaren. Und so auch diesmal.

„Zwischen den Schlochten“ ließ Gabriele Englerth friedlichere Reifen ertönen. Die „Lisabets“-Arie aus Wagners „Lannhäuser“ (ein besonderes Bravo für die Flugphrasen des Eingangs: „Dich — teure Gasse — grüß ich wieder!“) und wertvolle Wieder von Brahms, Wolf usw. sang sie mit all der quersüßigen Schönheit der Stimme und der heiligtägigen Empfindung, die immer von neuem an ihren Kunstdarstellungen zu bewundern sind. O. D.

Auch portugiesische Truppen bei den Kämpfen an der Westfront.

Drahtbericht unjeres Kr.-Sonderberichterstatters.)
Kr. Genf, 16. April. (Sb.) „Clair“ meldet aus Lissabon, daß auch portugiesische Truppen an den Kämpfen an der Westfront beteiligt waren, daß aber ihre Zahl nicht bedeutend war. Die Entente hofft, bald eine ganze portugiesische Division zu bekommen. — Das „Journal“ meldet aus Barcelona, die dortigen Anarchisten hätten in Erfahrung gebracht, Portugal habe sich zur Abwendung von 60 000 Mann verpflichtet.

Der Kriegszustand mit Amerika.

Wilson's Anstrengungen um die Befugnisse eines Diktators.
Dr. Genf, 16. April. (Fig. Drahtbericht. Sb.) „Polit Parisien“ meldet aus Washington, Wilson mache die größten Anstrengungen, daß ihm der Senat volle Nachbefugnisse eines Diktators übertrage.

Amerikas militärisches Eingreifen an der Seite der Entente zugesichert.

Neue Formulierung der Friedensziele des Schwebbands?
New York, 16. April. (Frankf. Bg.) Die Entente hat der amerikanischen Regierung derartige Friedensziele unterbreitet, daß letztere damit zufrieden und bereit ist, sich an den militärischen Operationen der Entente zu beteiligen.

Ein Wilsonscher Handelsbund der amerikanischen Staaten gegen die Mittelmächte.

Br. Amsterdam, 15. April. (Fig. Drahtbericht. Sb.) Wie der Londoner Gewährsmann des Berichterstatters der „Post. Bg.“ meldet, beabsichtigt Wilson, einen Bund amerikanischer Staaten gegen die Mittelmächte zu gründen, um teilweise die Beschlüsse der Wirtschaftskonferenz für Amerika zu verwirklichen.

Die Beschlagnahme der österreichisch-ungarischen Schiffe.

W. T.-B. Washington, 14. April. (Neuermeldung.) Nach einer Londoner Depesche des „Allgemeinen Handelsblat.“ kommt aus New York die Nachricht, daß die amerikanische Regierung auch die beschlagnahmten deutsch-österreichischen Handelsschiffe verwenden wird. Es wird außerdem beabsichtigt, eine Anzahl Küstenfahrer für Ozeanfischer umzubauen.

Die Schwierigkeit der Bemannung der beschlagnahmten Schiffe.

Pressung der norwegischen Seelute in England.
W. T.-B. Christiania, 14. April. Der Londoner Korrespondent der norwegischen Zeitung „Aftenposten“ telegraphiert nach der Wiedergabe der Meldung aus Washington über die Schwierigkeit der Vereinigten Staaten, die beschlagnahmten deutschen Schiffe und Neubauten zu bemannen, man könne möglicherweise auf die norwegischen schiffbrüchigen Seelute zurückgreifen, die bis dahin in den englischen Munitionsfabriken unter der ausdrücklichen Verpflichtung, die Kriegsdienst in englischen Diensten zu bleiben, beschäftigt werden konnten. Selbst wenn Notregeln sich den deutschen Forderungen für die Bewilligung ungehinderter Rückfahrt der Seelute durch das Sperrgebiet fügen soll, so würde die englische Regierung nie erlauben, daß sie England verlassen.

Brazilianische Großsprecherei.

Br. Haag, 16. April. (Fig. Drahtbericht. Sb.) Reuter meldet aus Washington: „Impartial“ in Rio de Janeiro behauptet, daß Brasilien im Kriegsfall 200 000 Mann Infanterie nach Europa senden werde.

Schwere deutschfeindliche Ausschreitungen in Sao Paulo.

Br. Genf, 15. April. (Sb.) Nach einer Meldung der Agence America aus Rio de Janeiro erlaubte die brasilianische Regierung die Bewaffnung der brasilianischen Handelsschiffe. In Sao Paulo und in Parana kam es zu schweren deutschfeindlichen Ausschreitungen. Das Schiff und die Fahne des deutschen Konsulats in Sao Paulo wurden von der Menge abgerissen und deutsche Geschäftshäuser mit Steinen beworfen. Die Redaktion der deutschen Zeitung wurde von Studenten geplündert. In Parana wurden das dortige Redaktionsbureau und die Handelshäuser ebenfalls mit Steinen beworfen.

Leiters und seiner Mitglieder. Jede Woche ein neues Stück, das war eine unerhörte Leistung, die aber auch genügend gewürdigt wurde, denn es gab es fast nur noch volle Häuser. Und Dr. Rauch verlor es, selbst aus dem mittelmäßigsten Schruppieler so viel herauszuholen, daß er sich dem Ganzen widernlos einfügte und das vorzüglich eingespülte Ensemble bald einen guten Ruf weit über die Grenzen der Stadt hinaus genoh. Das ist das Geheimnis des Erfolges gewesen, diese unbedingte Hingabe des Leiters an die Kunst, der Glaube an sich selbst, der unermüdete Fleiß und nicht zuletzt das ausgeprägte Regie Talent. Das Haus wurde unter Dr. Rauchs Leitung mit Hans Widens Lustspiel „Die offizielle Frau“ eröffnet, demselben Dichter, der uns demnächst Shakespeares „Was für Was“ in neuer Fassung im Königl. Theater besetzen wird. Und mit Volker Schmidts hübschem Lustspiel „Nur ein Traum“ schloß das Theater, ehe es in die Luisenstraße überhiedelte. Vielen wird die Begeisterung und die Sympathie noch lebhaft in Erinnerung stehen, mit welcher der Leiter überschüttet wurde, als er sein altes Haus schloß und das neue eröffnete mit „Nur ein Traum um nichts“ Viele werden sich oft und gern der Stunden erinnern, die sie in dem Hause erleben durften, das so viel brachte und dadurch jedem etwas brachte. Das einheimische Publikum zu Wort kommen ließ, in zahlreichen Uraufführungen, das junge Talente erzog und ausbildete, die jetzt gefeiert in Berlin stehen — ich denke dabei an Paul Otto —, das die Großen in der Kunst zu Gast lud, so u. a. König und Sornmenthal, die Gorma, die Gerner, von ausländischen Größen u. a. die Duse, die Sarah Bernhardt, die Despre, Coquelin. Und einer besonderen Tat soll noch gedacht werden. Dr. Rauch war der Erste, der einen Jokus brachte „Ein Jahrhundert deutscher Schauspielkunst“, ein Ge-

Deutsches Reich.

Bekanntgabe des Kriegsleihe-Ergebnisses frühestens am Mittwoch.

W. T.-B. Berlin, 15. April. Die Zeichnungen auf die 8. Kriegsleihe werden Montagmittag 1 Uhr geschlossen. Die Meldungen der Vermittlungsstellen laufen aber bei der Reichsbank in Berlin erst während des Dienstag ein und werden dieselbst in der Nacht auf Mittwoch zusammengestellt. Frühestens im Laufe des Mittwoch kann folglich das vorläufige Ergebnis bekanntgemacht werden. Sollten vorher Zahlen genannt werden, so beruhen sie auf Schätzungen und Vermutungen ohne sichere Grundlage.

Die im wesentlichen mißglückte Agitation für den allgemeinen Arbeiterstreik in Berlin.

(Von unjerer Berliner Abteilung.)
L. Berlin, 16. April. (Fig. Drahtbericht. Sb.) Die bereits vor einigen Tagen angekündigten Streiks in Groß-Berlin haben heute in einzelnen Betrieben der Metall-, Holz- und Transportindustrie begonnen. Die Arbeiter erschienen in den betreffenden Fabriken teils gar nicht, teils enifernten sie sich im Lauf des Vormittags. Besonders in den großen Munitionsfabriken wurde jedoch von fast allen Arbeitern die Arbeit wie gewöhnlich aufgenommen. Holz- und Strohhütten verkehrten fahrplanmäßig. Von einem allgemeinen Streik ist keine Rede. Die Agitation, die einen solchen bezweckte, kann als vollkommen mißglückt angesehen werden. Die Arbeiterniederlegungen hatten zum Teil Ansammlungen und Streikunmzüge zur Folge, die jedoch immer wieder bald zerstreut wurden. Zu Ruhestörungen ist es nicht gekommen. Die Versammlungen, die in verschiedenen Lokalen stattfanden, nahmen einen ruhigen Verlauf. In Spandau, wo die Mehrzahl der großen Berliner Munitionsfabriken sich befinden, mocht sich die Streikbewegung fast gar nicht bemerkbar. Nach aus der Provinz bei uns eingegangenen Berichten hat sich auch dort nichts Wesentliches ereignet.

Die türkische Mission im Großen Hauptquartier.

W. T.-B. Berlin, 14. April. Der türkische Prinz Zia hat heute abend seine Reise nach dem Großen Hauptquartier fortgesetzt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Bezirksberatungsstelle für Kriegerehrung und Kriegergräberfürsorge Wiesbaden.

Die auf Veranlassung des Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten sowie des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Kassau gebildete, der Königl. Regierung in Wiesbaden angegliederte Bezirksberatungsstelle für Kriegerehrung und Gräberfürsorge erteilt ihre Tätigkeit auf den Regierungsbezirk Wiesbaden mit Ausnahme der Städte Frankfurt a. M. und Wiesbaden, die örtliche Beratungsstellen besitzen. Die Hauptaufgabe der Bezirksberatungsstelle wird es für absehbare Zeit sein, durch Aufklärung und Beratung einer würdigen, selbstlich schlichten Gestaltung aller Gräber der für das Vaterland gefallenen Krieger zu dienen. Sie wird aber auch bei der Planung und Ausführung von Gedenkstätten, Ehrenmalen, Denkmälern und Gedenkstätten mitwirken, wenngleich alle größeren Denkmals- und sonstigen reicheren Anlagen bis auf weiteres nach Möglichkeit ganz zurückgestellt werden sollen. Die Bezirksberatungsstelle richtet an alle Verwaltungs-, Kirchlichen und Militärbehörden, an die Kriegervereine, an gleichen Zielen zugeneigte Körperschaften, Vereinigungen usw. die Bitte um Förderung und Unterstützung ihrer Bestrebungen. Nur wenn die Bezirksberatungsstelle rechtzeitig, also möglichst schon bei der ersten Planung von Anlagen, die die würdige Bestattung und Ehrung unserer für das Vaterland gefallenen Krieger bezwecken, Kenntnis erhält, wird ihre Mitarbeit den besten Nutzen sein können. Die Bezirksberatungsstelle empfiehlt in allen diesen Fällen eine dringliche Wespreehung noch vor dem Beginn irgend welcher Ausarbeitungen. Sie stellt ihre Mitarbeit kostenlos zur Verfügung und übernimmt während der Kriegsdauer auf Wunsch bis auf weiteres die Ausarbeitung aller Entwürfe. Die Bezirksberatungsstelle wird aber schon jetzt auf Antrag auch geeignete, für die fraglichen Aufgaben besonders befähigte Fachleute und Künstler namhaft machen, denen sich die Auftraggeber anvertrauen

können. Zunächst wird es sich während der Kriegszeit hauptsächlich um die Anlage der Kriegergräber selber und die Beschaffung des Entwurfs für größerer Gräberstätten und Ehrenfriedhöfe handeln können. Aber auch die kleinste Anlage von Kriegergräberstätten muß nach einem künstlerisch durchdachten Plan erfolgen, für dessen Ausarbeitung die Bezirksberatungsstelle ihren Rat und ihre Mitwirkung zur Verfügung stellt. Die Mitglieder der Bezirksberatungsstelle werden vom Regierungspräsidenten ernannt und sind ehrenamtlich tätig. Zurzeit ist die Bezirksberatungsstelle wie folgt zusammengesetzt: Kadloff, Regierungs- und Bauamt (Wiesbadener) Vorsitzender; Luthmer, Bezirkskonservator, Geheimer Bauamt, Professor (Frankfurt a. M.); Duderstadt, Landrat, Geheimer Regierungsrat (Diez, Lahn); Schaumann, Stadtbaurat (Frankfurt a. M.); Beutinger, Architekt, Direktor der Gewerbeschule (Wiesbaden); Dr. v. Grolmann, Privatgelehrter (Wiesbaden); Müller, Architekt, Regierungsbaumeister a. D. (Wiesbaden); Bedmann, Regierungsbaumeister (Wiesbaden). Die Wahrnehmung der militärischen Anteilnahme ist den Hauptleuten L. Jung in Frankfurt a. M. und Siebert in Wiesbaden übertragen. Zum Kommissar der hiesigen Behörde ist der Stadtpfarrer Geistlicher Rat Gruber in Wiesbaden bestellt worden. Das Königl. Konsistorium hat den Konsistorialrat Dr. Reich in Wiesbaden zu seinem Vertreter ernannt.

— Gedächtnisfeier für Kommerzienrat Joseph Baum.
An der Gedächtnisfeier für den verstorbenen Begründer der „Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime“, die gestern vormittag im reich geschmückten Festsaal des Rathauses stattfand, nahmen neben Vertretern von Handel und Industrie aus ganz Deutschland, Vertretern von einschlägigen Verbänden und Vereinen der Oberpräsident der Provinz Hessen-Kassau Hengstenberg, Polizeipräsident Kammerherr v. Schend, Landgerichtspräsident Bollwacht, Generalinspektendent Ohly, Bezirksrabbiner Dr. Haber, Landrat Kammerherr v. Heimbürg, Oberst v. Friedeburg, Oberbürgermeister Kläffing, Beigeordneter Vogmann u. a. teil. Der Vortrag von Hofm 121 von Wendelsjohn, durch ein Streichquartett der Kapelle sowie das „Ave Maria“ von Bach bildeten den Auftakt zu der stimmungsvollen Feier, in deren Mittelpunkt die Gedächtnisrede des Direktors der „Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime“ Dr. Goldstein stand. Er feierte den Gattschlofenen als einen Mann der werktätigen Nächstenliebe, dessen Werk aus dem Herzen hervorgegangen sei, als den großen Organisator, der allein imstande gewesen sei, seinem Werk einen Umfang zu verschaffen wie den, den es in der Tat heute habe, als den Mann der Berechtigtheit, der, ohne jede Rücksicht auf religiöses oder politisches Bekenntnis, jedem die Becht der Kaufmanns-Erholungsheime habe zugute kommen lassen wollen, als den hervorragenden Vertreter des sozialen Gedankens, der seine Liebe in gleichem Maße der ganzen Volksgemeinschaft zugewandt habe. „Der Mensch muß gut sein, um wahrhaft leben zu können.“ Dieser Grundsatz sei das Leitmotiv in seinem ganzen Leben gewesen. Seine Vaterlandsliebe war die nie versieghende Quelle, aus der seine öffentliche Wirksamkeit entsprossen ist. Getreu dem Grundsatz, daß, um sein Vaterland lieben zu können, man es zunächst kennen muß, ist sein Herzenswunsch gewesen, den der Erholung bedürftigen Angehörigen seines Berufs die Gottesnatur, den Jungbrunnen der Menschheit, zu erschließen, damit sie dort gefunden an Leib und Seele im Interesse der ganzen Gemeinschaft. Der Redner schilderte, wie der Verstorbenen es verstanden habe, die ihm innestohrende Begeisterung auf seine Umgebung zu übertragen, und wie auch darin ein gut Teil des von ihm erzielten Erfolges seine Erklärung finde. An die Rede schloß sich unmittelbar der Vortrag der Wärschischen: „O sag nicht, wenn ich gehe“ durch das Volkshausische Doppelquartett an. Es folgten dann Ansprachen von Vertretern kaufmännischer Korporationen in großer Zahl. Zunächst sprach Geheimer Kommerzienrat P. Schorr (München) für den Deutschen Handelsbund und die durch ihn repräsentierte Gesamtheit der deutschen Handelskammern, dann Oberbürgermeister Geh. Oberfinanzrat Kläffing namens der Stadt Wiesbaden, Stadtbürgermeister Glaeser namens des Stadtratskollegiums, Stadtbürgermeister Gläffing namens des Deutschen Kaufmannsverbandes kaufmännischer Vereine, Kaufmann Reuzerling namens der männlichen Mitglieder des Verbandes der kaufmännischen Angestellten, Fräulein Klined im Namen der weiblichen Angestellten im Verband. Zum Schluß dankte namens des Präsidiums der „Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime“ der Präsident der Wiesbadener Handelskammer Kommerzienrat P. F. F. nach allen Teilnehmern an der Trauerfeier. Das Präsidium werde das große begonnene Werk ganz im Sinne seines

danke, der ihm dann von anderen Bühnen öfters nachgeahmt wurde, und der von Goethe reichte bis Bertold, alles im Stil der damaligen Zeit gegeben. Doch all dies sind Dinge, die den Betreuen des Residenz-Theaters längst bekannt und gewiß untergefallen sind.

Und morgen steht Dr. Rauch vor einem neuen Lebensabschnitt. 25 Jahre besteht das Residenz-Theater. 21 Jahre ist er dessen Leiter. Und wenn auch Stürme und Kämpfe zu bestehen waren, so hat er sein Unternehmen doch immer wieder durch alle Klippen zu leiten gewußt, und es ist nur zu hoffen, daß mit dem halbjährigen Frieden auch die letzten Schwierigkeiten überwunden werden und Dr. Rauch mit frischer Kraft sich aufschwingen wird zu neuen Taten — wieder aufwärts, der Höhe zu.

Aus Kunst und Leben.

— Konzert. Der „Bach-Abend“, welcher am Sonntag in der — verdunkelten — Marktschloß stattfand, brachte nur Werke des Großmeisters Johann Sebastian Bach. Neben manch Bekanntem, Unbekanntem hörte man auch manches, das ganz neuartig und überraschend wirkte. Denn die Unerwartbarkeit des Bachschen Genies und der Umstand, daß über sein Schaffen der Strom der Zeit fast achsellos hinwegbrauste, also daß man seine Riesengröße durch mehr als ein Jahrhundert kaum ohne und dann erst wiederum in Jahrzehnten bis zum heute gewonnenen tieferen Verständnis durchdrang —: Alles dies bedingt schon die wunderbare „Roberrnät“ Bachs. Neues und Grundlegendes schuf Bach vor allem auf seinem ureigenen Gebiet: der Orgel. Welcher Reichtum der Phantasie in dieser ungewöhnlichen C-Dur-

klänge, mit der Herr Petersen den Abend einleitete; wack ein Lobpreis darnach in diesem wohlklingenden „A-Dur-Präludium“, welche Harmonie der kunstreicher Form und geistreichen Gehalt in dieser „Loccata“ diesem „Adagio“, diesen „Fugen“! Herr Petersen handhabte überall die Registrierung mit poetischem Empfinden und tonmalerschem Verständnis und bezeugte sich wie immer als ein „bon Kopf bis zu Füßen“ virtuos geschuller Organist. Herr Konzertmeister Thomann spielte „Präludium und Fuge“ aus der ersten Solofonate für Bioline in A-Dur, wechselndwöchlicher Darlegung, und das „Adagio“ aus dem C-Dur-Konzert mit einschmeichelndem Wohlklang, mit weichen, dabei edlen Ton. Die Septrantistin Frau Raciha Maria sten sang die Arie aus der Kantate „Sawingt freudig euch empor“ und hernach einige der so innig berührenden „Geistlichen Lieder“: sie bewies, daß ihrem schlanken Septran auch in der tieferen Lage kräftige Fortberreife zu eigen sind: immerhin liegen die besten Vorigen ihres Organs doch wohl in der musterhaft ausgeglichene, hell-schimmernden Höhe. Die weitgespannenen Melodien (in der Arie von einer Solo-Bioline untrant) wuzte die Sängerin in jannvoller Weise nachzugehen und auch den koloristischen Schwierigkeiten des Bachschen Gesangstils mit Ruhe und Leichtigkeit zu begegnen. Leider zeigten die akustischen Verhältnisse sich für den Gesang nicht sehr günstig, so daß feine Differenzierungen in Ton und Ausdruck vielfach verloren gingen; so viel ließ sich indes erkennen, daß es dem Vortrag an liebhaften musikalischen Gefühl nicht mangelte. Das Konzert hatte eine zwar sehr kleine, aber sehr andächtige Kunst-gemeinde versammelt.



Entzückende Neuheiten in Blusen, Unterröcken, Morgenröcken

Grösste Auswahl!

Reisen Sie nicht ab
ohne Ihr Gepäck versichert zu haben.
Je M. 1000 Versicherungswert M. 2 Prämie.

Verlangen Sie Prospekt durch
Born & Schottenfels

Hôtel Nassauer Hof. :: Tel. 680.

„Jopie“

Die wasserdichte Feldweste des deutschen Kaisers, wird in der Armee vieltausendfach getragen und hat sich im Krieg glänzend bewährt.

Preis 30 u. 40 Mk.



„Barbara“ der beste Militär-Regenmantel, weit im Schnitt, fest im Stoff und absolut wasserdicht, ist unentbehrlich für jeden Kriegsteilnehmer.

Preis 40 u. 50 Mk.

Gummi-Mäntel, Oel-Mäntel, Umhänge, Schutzhosen u. -Joppen, Leder- u. Loden-Kleidung, Schlafsäcke, Wäschesäcke und Gamaschen in guten Qualitäten zu niedrigen Preisen.

Gebrüder Dörner, Heereslieferanten, Mauritiusstrasse 4.

Maß- u. Front-Bestellungen erbitten wir uns recht frühzeitig.

Seifeisen von 250 an, Wandelfleie

gute brauchbare Ware, a. ausgemog.
Drogerie Bader, Tannusstraße 5.

Trauer-Hüte



Trauer-Kleider Trauer-Mäntel Trauer-Röcke Trauer-Blusen Trauer-Stoffe Trauer-Schleier-Grépe

Änderungen werden nach
am gleichen Tage erledigt.
Auswahländerungen berechnigt

Frank & Marx
Königsplatz Wiesbaden Eke-Friedhofstr.

R. Perrot Nachf.

Blusen-Spezialist

Elsässer Zengladen, Ecke Gr. u. Kl. Burgstr.

Osram-¹/₂-Wattlampen

Flack, Luiseustr. 46, neben Residenz-Theater. Tel. 747.

Wiesbaden, April 1917.

Die Verlobung meiner
Tochter Nelly mit dem
Rechtsanwalt

Herrn Bruno Loescher
aus Osterode a. Harz
gebe ich bekannt.

Peter Blies.

Meine Verlobung mit
Fräulein Nelly Blies,
Tochter des Rentiers Herrn
Peter Blies zu Wies-
baden, zeige ich an.

Bruno Loescher
Rechtsanwalt, z. Zt. Ober-
leutnant d. Res., im Felde.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute entschlief sanft nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unsere herzengute, treue Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Emilie Janković

K. u. K. Hauptmannswitwe.

In tiefer Trauer:

Alexandra Janković,
Friedrich Janković,
K. u. K. Major, z. Zt. im Felde.
Else Janković, geb. Grombrecht,
Romeo Lönholt u. Kinder.

Wiesbaden, Eckernfördestr. 13, den 14. April 1917.

Die Trauerfeier und Einäscherung findet Dienstag, den 17. April, vorm. 10 Uhr, im Krematorium des Südfriedhofes, hier, statt. 400

Die Firma Emmericher Waren-Expedition

G. m. b. H. Marktstrasse 26

bittet die verehrten Kunden, die ihnen zuge-
dachten neuen

Nährmittelkarten

gefl. bald zur Abstempelung vorlegen zu wollen.

Trauer- Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

K154

Trauerkränze

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Ebensen billig, Herderstr. 17,
Ecke Luxemburgplatz,
Telephon 3259.

Sarglager

Friedr. Birnbaum

Schreinermeister, 227

Oranienstr. 54. Tel. 3041.

Erd- und Feuerbestattung.

Lieferant des Vereins
für Feuerbestattung.

Lieferung

von und nach Auswärts.

Gott dem Herrn hat es ge-
fallen, unsere liebe Schwester
und Schwägerin, unsere gute
Tante und Großtante

Fräulein

Wielheid Nettessheim

heute morgen 3¹/₂ Uhr in-
folge eines Schlaganfalles,
vorher gestärkt mit den Sterbe-
sakramenten, im Alter von
68 Jahren zu sich in die Ewig-
keit abzurufen.

Die trauernden

Hinterbliebenen:

Familie Th. Nettessheim.

Scharnhorststr. 9.

Wiesbaden, Cöln,

16. April 1917.

Die Beerdigung findet

Mittwoch, 18. April, nachm.

3¹/₂ Uhr, vom Portale des

Südfriedhofes aus statt.

Dankagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise der Teilnahme bei dem schweren Verlust, der mich betroffen, sage ich meinen tiefgefühlten Dank.

Wiesbaden, den 16. April 1917.

Frau Anna Eldags, Wwe.,
geb. Gardt.

Statt Karten.

Für die uns in so reichem Masse erwiesene herzliche und wohlthuende Teilnahme an unserem schmerzlichen Verluste, für die tröstenden Worte und für die liebe Verehrung des teuren Entschlafenen, sprechen wir Allen von nah und fern auf diesem Wege unsern innigsten, tiefgefühlten Dank aus.

Familie Adolf Schönfeld.

Wiesbaden, den 16. April 1917.

Emser Strasse 44.



Heute abend entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser innig geliebter Vater und Schwiegervater,

Herr Oberstabsarzt d. L.

Dr. med. Emil Böhmer,

Ritter des Eisernen Kreuzes II. Kl. und anderer Orden,

im 56. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Gesa Böhmer.
Elisabeth Böhmer.
Minnie-Melitta Böhmer.
Friedel ese Böhmer.
Dr. med. Lups Broemser.

Wiesbaden, den 14. April 1917.
Adolfsallee 21.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 18. April, vormittags 11 Uhr, in der Leichenhalle des Südfriedhofes statt. Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Jackenkleider

In allen nur denkbaren Stoffen und Macharten

115	89	69	49	35
Covercoat-Mäntel und Mantelkleider				
125	89	69	49	29
Imprägnierte Mäntel und Mantelkleider				
79	69	49	39	29



Unsere
Läger
sind
größer
denn je.

Vergrößerungen

nach jeder kleinen Photographie od. aus jedem Gruppenbild, auch von Zivil in Feldgrün, werden billigst ausgeführt. Emaillebilder für Broschen etc. **Frieda Simonsen, Rheinstr. 56 (früher Rheinstr. 60).**

Wiesbadener Konservatorium für Musik

Musik-Vorschule

Rheinstrasse 64. Direktor Michaelis. Eigenes Gebäude. — Gegr. 1898.

Institut für alle Zweige der Tonkunst.

Organisation:

Abteilung A: Fachschule, Abteilung B: Dilettantenschule.

In beiden Abteilungen: Unter-, Mittel- und Oberklassen mit nur zwei Schülern in einer Klasse. — Honorar von 30 Mk. an vierteljährlich.

Hauptfächer:

Klavierspiel: Königl. Hofkapellmeister Professor Mannstaedt. (Vollkommen pianistische Ausbildung bis zur Konzertsreihe). Direktor A. Michaelis, Königl. Kammermusiker K. Hirsch, Herr Kapellmeister J. Schröder, Pianist K. Wierand, Musikdirektor Karl Theo Schulz, Pianistin Fräul. Ella Michaelis, Fräul. A. Battenfeld, Fräul. M. Claus, Fräul. K. Hülcker, Fräul. Elsa Michaelis, Herr H. Wolff, Königl. Kammermusiker O. Schäfer, Fräul. H. Hasse, Fräul. E. Killan, Fräul. E. Krotoschin.

Gesang: Frau Dr. Hans-Zoepfel, Königl. Hofopernsängerin. (Vollkommen stimmliche und dramatische Ausbildung bis zur Bühnenreife.) Frau Schröder-Kaminsky, Königl. Hofopernsängerin.

Violinspiel: Direktor Arth. Michaelis (Methode Josef Joachim), Königl. Kammermusiker K. Hirsch, Kgl. Kammermusiker van Driesten, Kgl. Kammermusiker R. Biehn, Herr Rob. Fischer, Mitglied des Städtischen Kurorchesters, Fräul. Gertrud Michaelis, Herr K. Brust.

Cello: Königl. Kammermusiker A. Boehm, Fräulein Elsa Michaelis.

Flöte: Königl. Kammermusiker K. Gäbler. **Klarinette:** Kgl. Kammermusiker O. Schäfer.

Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen.
Diplom-Examen u. Reifezeugnis.

Nebenfächer:

Kammermusik, Orchesterspiel, Theorie, Musikgeschichte, Klavier- und Violin-Zusammenspiel (als Nebenfächer honorarfrei), Pädagogik u. Methodik.

Öffentliche Vortragsabende. — Eigener Konzertsaal.

Abteilung C:

Musik-Vorschule

für Kinder vom 6. bis 11. Jahre.

Unterrichtsfächer: Klavier, Violine, Cello.
Honorar für Schüler der Musik-Vorschule vierteljährlich 25 Mk.

Wiederbeginn des Unterrichts Donnerstag, den 19. April.

Anmeldungen für das Konservatorium, sowie für die Musik-Vorschule werden jederzeit im Büro des Konservatoriums, Rheinstrasse 64, Zimmer Nr. 11, entgegengenommen. 403

Wachholderjuz

altbewährt, vorzügl. Mittel zu

Blutreinigung-

und
Frühlingsturen,
gleichzeitig wärzig u. nahrhaft

Brotaustrich

per Pfd. 2.80

ff. Apfelringe

per Pfd. 5.20

(entspricht dem Quantum 10 Pfund frischer Äpfel)

Dörrobst

per Pfd. 4.60 u. 4.80

ff. bayr. Steinpilze

Pfd. 12.00

Bienenhonig

Pfd. 7.50

Pflanzenfleisch-

Kotelettemasse
in Scheiben von 70 gr für 3 Pers. 0.50

Eierparpulver

30 gr 0.20

Deutscher

See-Senfel 0.20

Karlsbader

Kaffeegewürz 0.40 u. 0.70

Malzkraut

per Dose 1.40

ff. Salatlunke

per Liter 0.75

empfehlen 372

Kneipphaus, Rheinstr. 71.

Differiere:

500 Hl. Saalgarbener & Hl. 3 Bfl.
900 Hl. Rettenheimer Goldberg 1915
& Hl. 3.80 Bfl.

Josef Schmitz,
Diedheim, Rheingaustr. Weinstube.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Dienstag, 17. April.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Konzertmeister W. Wolf.
Nachmittags 4 Uhr:

1. Triumphmarsch aus der Oper „Aida“ von G. Verdi.
2. Ouvertüre zu „Egmont“ von L. v. Beethoven.
3. Zug der Frauen aus der Oper „Lohengrin“ von R. Wagner.
4. Frühlingsstimmen, Walzer von Joh. Strauß.
5. Schwur und Schwerterweihe aus der Oper „Die Hugenotten“ von G. Meyerbeer.
6. Andante cantabile von Tschai-kowsky.
7. Fantasie aus der „Oper Carmen“ von G. Bizet.

Abends 8 Uhr:

1. Krönungsmarsch aus der Oper „Die Folkunger“ von Kretschmer.
2. Ouvertüre zur Oper „Oberon“ von C. M. v. Weber.
3. Andante aus der Symphonie mit dem Paukenschlag von Haydn.
4. Peer Gynt-Suite Nr. 2 von Grieg.
5. Spanische Rhapsodie von E. Chabrier.
6. Träumerei von R. Schumann.
7. Fantasie aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von Rich. Wagner.

Spangenberg'sches

Konservatorium für Musik

(Mitglied des Preussischen Konservatorien-Verbandes)

Wilhelmstrasse 16. Fernruf 749.

Beginn des Unterrichts

Donnerstag, 19. April 1917.

Anmeldungen jederzeit. — Neue Kurse in allen Fächern.
Prospekte kostenlos. 390

Umpressen, Umarbeiten, Garnieren Aparte Ausführung. Damen-Hüten. Jenny Matter, Bleichstrasse 11.

Sette. Anstalts-Lebertran

erleicht bei Jung und 285

Mit die festenden Sette und Dese.
Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Unser Kampf

um das

Ehe-Glück

Das Trieb- und Ebeleben sei der Urquell alles Schönen und Erhabenen, des höchsten Glückes, der Gesundheit und Kraft; — nicht der finstere Weg zu Schmerzen, Selbstvorwürfen, Ent-sagungen und Enttäuschungen. — Auch derjenige, der sich gegen Aufklärungen, wie sie durch obiges Buch gegeben werden, glaubt sträuben zu müssen, lese es unbedingt, denn ein echter Deutscher kann nicht verurteilen, ehe er eine Sache kennt. Unglück und Sorgen werden von Tausenden und aber Tausenden, die früher unangeklart waren, durch dieses Buch abgewendet, das uns in der Liebe und Ehe den ewigen Urquell alles Lebens und der elementarsten Freuden in kristallener, reinsten Schön-heit offenbart.

Das Werk:

Unser Kampf

um das

Ehe-Glück

ist nach den Grundsätzen des großen und weisen Helfers der Menschheit Dr. Hufeland bearbeitet und von Dr. Kühnert herausgegeben.

Gerade Hufeland war es, der in eindringlichster Weise und, wie er selbst schreibt, mit blutendem Herzen auf die traurigen Folgen der von der Menschheit ursprünglich ja gar nicht gewollten Unwissenheit über die wichtigsten Fragen des Menschen-geschlechts hinwies.

Er nennt es:

Unverzeihliche Vernachlässigung

daß man die Jugend unwissend ins Leben stößt, statt ihr die zur Gründung eines langen, gesunden und frohen Lebens wichtigsten Aufklärungen und Belehrungen mit auf den Weg zu geben; und daß man Mann und Weib schließlich ebenso unerfahren und unwissend in die Ehe treten läßt, wo ihrer eben auch infolge ihrer Unwissenheit und Unerfahrenheit die größten Leiden, Ent-täuschungen und Entsagungen warten, statt, wie es in der von Gott gewollten heiligen Ehe als Kraft- und Friedenspendarin sein soll, Liebe, Gesundheit und Glück!

Das Werk hat folgende inhaltsreiche Kapitel:

- I. Wie vieles anders ist, als es sein sollte.
- II. Die Ursachen des Geschlechtsleidens nach Dr. Hufeland.
- III. Mißbrauchte Frauekraft.
- IV. Die Folgen der unverschuldeten Unwissenheit.
- V. Mutterglück oder Mutterleid? Charakteristische Ge-ständnisse.
- VI. Was müssen die Frauen wissen?
- VII. Die Gefahren für das Weib, wenn wir die Heiligkeit seines Leibes und der Mutterschaft mißachten.
- VIII. Was sind wir unseren Kindern schuldig?
- IX. Die Folgen der Ammenmärchen für die Jugend.
- X. Das Höchste für den Mann ist, sein Weib zu schützen.
- XI. Der Segen der sexuellen Aufklärung für Mann und Weib, Jüngling und Jungfrau.

Das Werk kostet mit Porto M. 2.— (bei Nachnahme 90 Pf. mehr) und wird versandt von
Aeskulap-Verlag, Oranienburg bei Berlin 22. P. 198